

Hohe Erwartungen – große Unsicherheit

Aufwachsen in Zeiten gesellschaftlicher Transformation



GUDRUN QUENZEL
Dr. habil., Professorin an der
Pädagogischen
Hochschule Vorarlberg,
Feldkirch, Österreich
gudrun.quenzel@
ph-vorarlberg.ac.at

Jugendliche wachsen in einer Gesellschaft auf, die vom technologischen, politischen und kulturellen Wandel geprägt ist. Hinzu kommen die Herausforderungen einer offenen, demokratischen Gesellschaft und die zunehmend international verflochtene Politik und Ökonomie. Auch langfristige und eruptive Krisen bestimmen das Aufwachsen. Vieles deutet darauf hin, dass sich dadurch auch die Anforderungen an die Bewältigung der altersspezifischen Entwicklungsaufgaben – Qualifizieren, Binden, Regenerieren und Partizipieren – erhöht haben. Der Beitrag stellt drei zentrale gesellschaftliche Entwicklungen vor und diskutiert, wie diese mit der Bewältigung der altersspezifischen Entwicklungsaufgaben zusammenhängen.

Entwicklungsaufgaben des Jugendalters

Als Lebensphase Jugend wird die Zeit zwischen der Kindheit und dem Erwachsenenalter bezeichnet, die in den westlichen Industriegesellschaften derzeit etwa im zwölften Lebensjahr beginnt und im Durchschnitt zwischen zehn und fünfzehn Jahre andauert (vgl. QUENZEL/HURRELMANN 2022). ERIK ERIKSON (1981) hat die Bedeutung der Jugendphase für die Identitätsentwicklung eindrücklich herausgearbeitet. Er beschreibt die Jugendphase als eine dichte Abfolge von persönlichen Krisen, durch deren Bearbeitung Jugendliche sich damit auseinandersetzen, was ihnen wichtig ist, wer sie sein wollen, wer sie in einer Gruppe und wer sie in einer Partnerschaft sind, wie sie sich das Zusammenleben in der Gesellschaft vorstellen, welche Freizeitaktivitäten und welcher Beruf ihren Neigungen entsprechen. Die Identitätsfindung nimmt im Jugendalter deshalb so einen großen Raum ein, weil im Übergang von der Kindheit ins Jugendalter die kognitive Fähigkeit zunimmt, sich selbst, die Familie und die Gesellschaft zu reflektieren und zu hinterfragen. Die zunehmende Autonomie von den Eltern erlaubt es Jugendlichen zudem, Optionen auszuprobieren (vgl. PINQUART/SCHWARZER/ZIMMERMANN 2019).

Die für unsere Gesellschaft alterstypischen psychosozialen Herausforderungen werden auch als Entwicklungsaufgaben des Jugendalters beschrieben (vgl. HAVIGHURST 1982; QUENZEL/HURRELMANN 2022). Das Kennzeichen von Entwicklungsaufgaben ist, dass ihre erfolgreiche Bewältigung nicht über die schlichte Erfüllung von sozialen Erwartungen erfolgt, sondern eine aktive und produktive Auseinandersetzung mit sich selbst und dem individuellen Umgang mit diesen Erwartungen erfordert. Jugendliche müssen sich das für die Bewältigung notwendige Wissen

erarbeiten, sie müssen Ressourcen generieren und mobilisieren, sie müssen lernen, die Bewältigung verschiedener und manchmal widersprüchlicher Entwicklungsaufgaben zeitlich und inhaltlich zu vereinbaren. Dabei müssen sie mit Überforderungen umgehen und Konflikte zwischen den Erwartungen ihres Umfelds und ihren persönlichen Bedürfnissen, Einstellungen und Interessen produktiv lösen (vgl. QUENZEL 2015). Die Entwicklungsaufgaben können zu vier zentralen Clustern gebündelt werden, und zwar in »Qualifizieren«, »Binden«, »Regenerieren« und »Partizipieren« (vgl. QUENZEL/HURRELMANN 2022).

Der **Bereich Qualifizieren** umfasst, intellektuelle und soziale Kompetenzen aufzubauen, eine schulische und berufliche Qualifikation zu erwerben und den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu erreichen, um eine persönlich befriedigende Tätigkeit zu übernehmen und finanziell unabhängig von anderen zu werden. In der Berufsbildung bedeutet dies, dass Lernende berufsspezifische Fachkompetenzen erwerben, betriebliche Abläufe kennenlernen, schulische Anforderungen bewältigen, sich auf die Abschlussprüfungen vorbereiten und sich mit dem Übergang in eine dauerhafte Erwerbstätigkeit auseinandersetzen.

Der **Bereich Binden** umfasst, Freundschafts- und Partnerschaftsbeziehungen mit Gleichaltrigen aufzubauen und sich auf diese Weise nach und nach von der die Kindheit prägenden emotionalen Abhängigkeit von den Eltern und anderen Erwachsenen zu lösen. Hierzu gehört auch der Umgang mit den körperlichen und psychischen Entwicklungen und die Herausbildung einer stabilen Identität und eines positiven Selbstbilds. In der Berufsbildung konkretisiert sich dies im Aufbau von Beziehungen zu Kolleginnen und Kollegen, Berufsbildenden oder Mitschülerinnen und Mitschülern, in der Herausforderung, sich in ein Team zu integrieren.

rieren und zugleich zu lernen, sich als eigenständige Person im beruflichen Umfeld zu positionieren.

Der Bereich **Regenerieren** umfasst die Entwicklung von psychischen und sozialen Strategien zur Entspannung und Regeneration und die Fähigkeit zum finanziell und emotional souveränen Umgang mit Wirtschafts-, Freizeit- und Medienangeboten. In der Ausbildungsphase bedeutet dies etwa, Wege zu finden, Arbeit und Freizeit zeitlich zu vereinbaren und sowohl anregende und inspirierende als auch regenerative Aktivitäten neben dem Beruf zu finden.

Der Bereich **Partizipieren** umfasst, ein individuelles Wertesystem zu entwickeln und demokratische Kompetenzen aufzubauen und auf diesen aufbauend an relevanten Entscheidungen im sozialen Nahbereich, im Beruf, in der Zivilgesellschaft und in politischen Institutionen mitzuwirken. In der Berufsbildung heißt dies etwa, bei der betrieblichen Mitbestimmung mitzuwirken, zu lernen, sich für sich und andere einzusetzen und die Freiheiten und Gestaltungsmöglichkeiten in Schule und Arbeit mit den schulischen und betrieblichen Hierarchien auszutarieren.

Es verdichten sich die Hinweise, dass die erfolgreiche Bewältigung der Entwicklungsaufgaben vor dem Hintergrund der ökonomischen, politischen und soziokulturellen Entwicklungen herausfordernder geworden ist, denn sowohl die Freiheitsgrade bei der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben als auch die persönlichen und gesellschaftlichen Erwartungen, was als erfolgreiche Bewältigung gewertet werden kann, sind in den letzten Jahrzehnten gestiegen.

Veränderungen in den Bedingungen des Aufwachsens

Das Aufwachsen junger Menschen ist in die gesellschaftlichen Transformationsprozesse der Spätmoderne eingebettet. Drei miteinander verwobene Entwicklungslinien scheinen dabei die Bedingungen des Aufwachsens besonders zu verändern:

- der Wandel zur digitalen Arbeits- und Wissensgesellschaft,
- die Dynamik von Individualisierung und Optimierungsdruck sowie
- die Globalisierung von Krisen und deren Wahrnehmung (vgl. QUENZEL 2026).

Wissengesellschaft und Künstliche Intelligenz

Der Übergang von einer industriellen zu einer postindustriellen Wissens- und Informationsgesellschaft, der bereits in den 1970er-Jahren von Soziologen wie DANIEL BELL (1973) skizziert wurde, bekommt durch die Digitalisierung und die Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz (KI) einen neuen Schub. Obwohl die Auswirkungen von

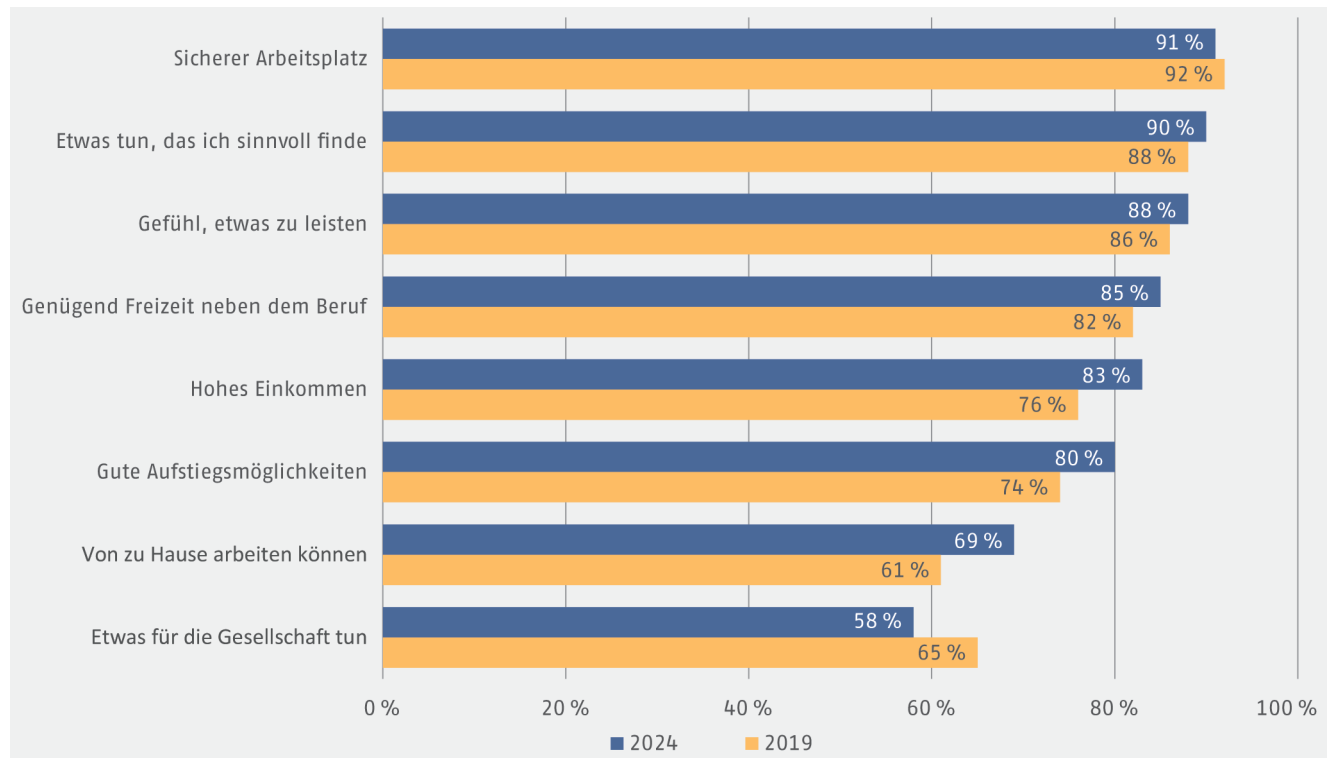
KI auf die Gesellschaft noch nicht abschätzbar sind, deutet sich an, dass sich die Zunahme technologischer Errungenschaften und die Aktualisierung von Wissensbeständen durch die schnellere und umfassendere Verarbeitung von Daten noch einmal deutlich beschleunigen werden (vgl. ZARIFHONARVAR 2024). Auch die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt sind momentan nur schwer zu prognostizieren. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Nachfrage nach hochqualifizierten Beschäftigten tendenziell noch steigern wird, ist groß. Unklar ist jedoch, ob und wie stark die mittleren und niedrigeren Lohngruppen dadurch unter Druck geraten (vgl. AUTOR 2022; STEHR 2022). Absehbar ist auch, dass die digitale Transformation tiefgreifende Konsequenzen für das Bildungssystem haben wird (vgl. CELIK u. a. 2024; SALEEM u. a. 2024). Die Bedeutung von formaler Bildung steigt sowohl auf individueller als auch auf gesellschaftlicher Ebene seit Jahrzehnten kontinuierlich an, was sich international in einer zunehmenden Nachfrage nach höheren Bildungsgängen niederschlägt (vgl. OECD 2024). Für Deutschland zeigt die Shell Jugendstudie 2024, dass viele Jugendliche eine möglichst zukunftsichere Ausbildung oder ein Studium absolvieren wollen (vgl. DE MOLL/LEVEN/QUENZEL 2024). Gleichzeitig haben viele von ihnen das Gefühl, dass die Schule sie nicht ausreichend auf die Zukunft vorbereitet, und wünschen sich verstärkt Informationen über möglichst zukunftsichere Berufe und möchten in der Schule deutlich mehr über den Umgang mit KI lernen. Bezogen auf die Entwicklungsaufgabe »Qualifizieren« bedeuten diese Entwicklungen, dass die individuellen und gesellschaftlichen Bildungsanforderungen tendenziell steigen, sich durch die Ausdifferenzierung die Zahl der möglichen Berufe erhöht und die Berufswahl zudem angesichts eines sich wandelnden Arbeitsmarkts unter hoher Unsicherheit getroffen werden muss. Vor dem Hintergrund der skizzierten Entwicklungen wird zudem verständlich, dass sich junge Menschen vor allem einen sicheren Arbeitsplatz wünschen (vgl. LEVEN/QUENZEL/DE MOLL 2024, S. 210). Sicherheit ist den meisten jungen Menschen dabei sogar noch etwas wichtiger als sinnvolle Tätigkeit und genügend Freizeit neben dem Beruf – und deutlich wichtiger als ein hohes Einkommen (vgl. Abb., S. 14).

Trend zur Selbstoptimierung

Parallel zum technologischen Wandel vollzieht sich ein tiefgreifender soziokultureller Wandel, den verschiedene Autoren mit Begriffen wie »Risikogesellschaft« (BECK 1986), »liquid modernity« (BAUMAN 2010) oder »Spätmoderne« (RECKWITZ 2019) zu fassen versuchen. Ein zentrales Merkmal dieses Wandels ist die fortschreitende Individualisierung, die mit einer Abnahme traditioneller handlungsleitender Normen und einer Zunahme von Wahlfreiheiten einhergeht. Junge Menschen müssen und

Abbildung

Erwartungen an die Berufstätigkeit im Trendverlauf. Jugendliche im Alter von 15 bis 25 Jahren (Angaben in %)



Quelle: Shell Jugendstudie, Infomaterial (www.shell.de/ueber-uns/initiativen/shell-jugendstudie-2024/informationsmaterial-2024.html#tab-infografik-zukunft)

können heute mehr Entscheidungen über ihre eigene Biografie treffen als die Generationen vor ihnen: Dies betrifft die Wahl der Schulform, des Berufs, des Wohnorts, des Freundeskreises, der Freizeitgestaltung und des gesamten Lebensstils. RECKWITZ (2019, S. 21) arbeitet heraus, dass sich das Interesse zunehmend auf das richtet, was als *besonders* empfunden wird. Dies führt dazu, dass es in den Augen vieler Individuen nicht mehr genügt, wenn etwas nur durchschnittlich ist. Vielmehr wird von Individuen, Dingen und Ereignissen erwartet, dass sie über dieses Maß hinausgehen und etwas Besonderes sind. Dieser Trend zeigt sich zum Beispiel in der Suche nach einer Arbeit, die Sinn stiftet, der persönlichen Entfaltung dient und möglichst gut bezahlt ist; nach Freizeitaktivitäten, Reisen, Events und sportlichen Aktivitäten, die authentische und beeindruckende Erlebnisse generieren; nach einem politischen Projekt oder sozialem Engagement, mit dem man sich möglichst vollständig identifizieren kann; nach einem Partner oder einer Partnerin, der oder die das ideale Gegenüber ist; oder nach einem Körper, der mithilfe vielfältiger Anstrengungen und Mittel optimiert wird.

Auch diese Entwicklung spiegelt sich in den beruflichen Zielen und Wünschen junger Menschen wider. Es ist ihnen mehrheitlich wichtig, beruflich etwas zu tun, was sie sinnvoll finden, und ihre eigenen Ideen einzubringen (vgl.

Abb.). Es ist jungen Menschen jedoch mehrheitlich ebenfalls wichtig, genügend Freizeit neben dem Beruf zu haben, dass sich der Arbeitsplatz kurzfristig an die eigenen Bedürfnisse anpasst und dass Familie und Kinder nicht zu kurz kommen, um sich auch in diesen Bereichen verwirklichen zu können (vgl. LEVEN/QUENZEL/DE MOLL 2024, S. 210 f.). Auch die Bedeutung des Lebensgenusses ist in den letzten zwanzig Jahren kontinuierlich gestiegen (vgl. SCHNEEKLOTH/WOLFERT 2024); ebenso sind die Erwartungen an eine (zukünftige) Partnerschaft hoch und tendenziell steigend (vgl. MEUSBURGER/KIRNER/RESINGER 2026). Entsprechend liegt die Schlussfolgerung nahe, dass sich die Erwartungen an die individuelle Lebensgestaltung und die subjektiven Bewältigungsanforderungen an die Entwicklungsaufgaben »Qualifizieren«, »Binden« und »Regenerieren« tendenziell erhöhen, weil die »Latte« für das, was als »genügend« gilt, höher gelegt wird.

Globale Herausforderungen und Krisenwahrnehmung

Junge Menschen haben in den letzten Jahren eine Reihe von einschneidenden Krisen erlebt: die COVID-19-Pandemie, den Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, den Angriff der Hamas auf Israel und den darauffolgenden Gaza-Krieg, den Irakkrieg, den in seinen Auswirkungen zunehmend

spürbar werdenden Klimawandel, die Zunahme politischer Polarisierung und gestiegene Lebenshaltungskosten. Die Shell Jugendstudie stellte eine erhebliche Zunahme gesellschaftsbezogener Sorgen und Ängste fest: Insbesondere macht den Jugendlichen der Krieg in Europa Angst, aber auch die Angst vor wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Polarisierung ist erheblich gestiegen (vgl. SCHNEEKLOTH/ALBERT 2024). Unter jungen Menschen ist zudem das politische Interesse so hoch wie seit Langem nicht; dasselbe gilt für den Wunsch nach Mitbestimmung (vgl. SCHNEEKLOTH/ALBERT 2024). Angesichts der vielen Krisen und der rasanten politischen, wirtschaftlichen, technischen und ökologischen Entwicklungen finden junge Menschen offenbar zunehmend die Fragen wichtig, wie eine gemeinsame Zukunft gestaltet werden soll, wie ökologische Herausforderungen gelöst werden können, was Demokratie und was Diskriminierung ist.

Die psychischen Belastungen junger Menschen sind – vermutlich auch als Folge der genannten Krisen – in den letzten Jahren gestiegen. Die umfassendste Datengrundlage zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland liefert die COPS-Longitudinalstudie (vgl. u. a. RAVENS-SIEBERER u. a. 2023). Diese Studie untersucht seit Beginn der COVID-19-Pandemie die Auswirkungen der Krisen auf das Wohlbefinden junger Menschen und vergleicht die Ergebnisse mit Daten vor der Pandemie. Der entscheidende Befund dieser Längsschnittdaten ist nicht nur der massive Anstieg der Belastungen während der Hochphase der Pandemie, sondern deren Fortdauer. Auch Jahre nach dem Abklingen der unmittelbaren Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie sind die psychischen Gesundheitsindikatoren nicht auf das Niveau vor der Pandemie zurückgegangen (vgl. KAMAN u. a. 2025). Auch dieser Trend wirkt sich auf mehrere Entwicklungsaufgaben aus. Gesundheitliche Belastungen können etwa die Bewältigung der Entwicklungsaufgabe »Qualifizieren« erheblich erschweren; ebenso wirkt sich die Globalisierung von Krisen auf den Arbeitsmarkt aus. Zudem steigen die Anforderungen an die Entwicklungsaufgabe »Partizipieren«, da Politik und politische Entscheidungen durch die globalen Vernetzungen an Komplexität gewinnen.

Fazit: Hohe Erwartungen, große Freiheiten, gestiegene Bewältigungsanforderungen

Aktuell beobachten wir einen starken sozialen Wandel, der fast alle Gesellschaftsbereiche zu umfassen scheint: Wissensproduktion, Wirtschaft, Medien, Politik, Familie und Freizeit. Im Zuge dessen haben sich die Wahlmöglichkeiten in Bildung, Beruf, Freizeit, Familie und der individuellen Lebensgestaltung insgesamt erhöht. Jugendliche können und müssen heute deutlich mehr Entscheidungen treffen als die Generationen ihrer Eltern und Großeltern:

Dies reicht von der Entscheidung, welche Schulform und welche Ausbildung zur finanziellen Sicherheit und zu einer befriedigenden Berufskarriere führen, über die Wahl des Freundes- und Bekanntenkreises bis hin zur Wahl des Lebensstils, der Wahl der Beziehungsform und der Freizeitgestaltung (vgl. BURGESS/YEOMANS/FENTON 2022). Jugendliche müssen bedingt durch die größeren Wahlmöglichkeiten jedoch nicht nur mehr Entscheidungen treffen, sie scheinen diesen Entscheidungen auch mehr Bedeutung beizumessen, weil die Ansprüche an ein gelingendes Leben ebenfalls gestiegen sind und Selbstverwirklichung für viele ein zentrales Lebensziel ist. Den richtigen Beruf zu finden, der sowohl viel Sicherheit als auch die Möglichkeiten der Selbstentfaltung bietet, ist deswegen für viele junge Menschen ein Ziel, das nicht immer einfach zu erreichen ist, weil die Ansprüche nicht nur an den Beruf, sondern auch an die Lebensführung insgesamt hoch sind. ◀

LITERATUR

- AUTOR, D.: The labor market impacts of technological change: From unbridled enthusiasm to qualified optimism to vast uncertainty. In: NBER Working Paper No. 30074 (2022). DOI: <https://doi.org/10.3386/w30074>
- BAUMAN, Z.: Liquid times: Living in an age of uncertainty. Cambridge 2010
- BECK, U.: Risikogesellschaft: Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt 1986
- BELL, D.: The coming of the post-industrial society. New York 1973
- BURGESS, A.; YEOMANS, H.; FENTON, L.: 'More options ... less time' in the 'hustle culture' of 'generation sensible': Individualization and drinking decline among twenty-first century young adults. In: The British Journal of Sociology 73 (2022) 4, S. 903–918
- CELIK, I.; GEDRIMIENE, E.; SIKLANDER, S.; MUUKKONEN, H.: The affordances of artificial intelligence-based tools for supporting 21st-century skills: A systematic review of empirical research in higher education. In: Australian Journal of Educational Technology 40 (2024) 3, S. 19–38
- DE MOLL, F.; LEVEN, I.; QUENZEL, G.: Bildung und Zukunft. In: ALBERT, M.; QUENZEL, G.; DE MOLL, F. (Hrsg.): 19. Shell Jugendstudie. Jugend 2024: Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. Weinheim und Basel 2024, S. 185–202
- ERIKSON, E. H.: Jugend und Krise. Frankfurt 1981
- HAVIGHURST, R. J.: Developmental tasks and education. London 1982
- KAMAN, A.; ERHART, M.; DEVINE, J.; NAPP, A. K.; REISS, F.; BEHN, S.; RAVENS-SIEBERER, U.: Psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Zeiten globaler Krisen: Ergebnisse der COPS-Longitudinalstudie von 2020 bis 2024. In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz 68 (2025) 6, S. 670–680
- LEVEN, I.; QUENZEL, G.; DE MOLL, F.: Berufswelt und Arbeitsmarkt im Wandel. In: ALBERT, M.; QUENZEL, G.; DE MOLL, F. (Hrsg.): 19. Shell Jugendstudie. Jugend 2024: Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. Weinheim und Basel 2024, S. 203–226
- MEUSBURGER, K.; KIRNER, L.; RESINGER, P.: Zukunftserwartungen. In: Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs (Hrsg.): Lebenswelten 2025. Einstellungen und Werte von Jugendlichen in Österreich. Weinheim und Basel 2026, S. 85–111

OECD: Education at a glance 2024: OECD indicators. OECD Publishing. Paris 2024. DOI: <https://doi.org/10.1787/c00cad36-en>

PINQUART, M.; SCHWARZER, G.; ZIMMERMANN, P.: Entwicklungspsychologie – Kindes- und Jugendalter. Göttingen 2019

QUENZEL, G.: Entwicklungsaufgaben und Gesundheit im Jugendalter. Weinheim 2015

QUENZEL, G.: Was bedeutet es, heute aufzuwachsen. In: Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs (Hrsg.): Lebenswelten 2025. Einstellungen und Werte von Jugendlichen in Österreich. Weinheim und Basel 2026, S. 23–32

QUENZEL, G.; HURRELMANN, K.: Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung (14. Aufl.). Weinheim 2022

RAVENS-SIEBERER, U.; DEVINE, J.; NAPP, A. K.; KAMAN, A.; SAFTIG, L.; GILBERT, M.; REIB, F.; LÖFFLER, C.; SIMON, A. M.; HURRELMANN, K.; WALPER, S.; SCHLACK, R.; HÖLLING, H.; WIELER, L. H.; ERHART, M.: Three years into the pandemic. In: Frontiers in Public Health (2023) 11. DOI: <https://doi.org/10.3389/fpubh.2023.1129073>

RECKWITZ, A.: Das Ende der Illusionen: Politik, Ökonomie und Kultur in der Spätmoderne. Frankfurt 2019

SALEEM, S.; DHUEY, E.; WHITE, L.; PERLMAN, M.: Understanding 21st century skills needed in response to industry 4.0: Exploring scholarly insights using bibliometric analysis. In: Telematics and Informatics Reports 13 (2024) 100124

SCHNEEKLOTH, U.; WOLFERT, S.: Wertorientierungen. In: ALBERT, M.; QUENZEL, G.; DE MOLL, F. (Hrsg.): 19. Shell Jugendstudie. Jugend 2024: Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. Weinheim und Basel 2024, S. 101–130

SCHNEEKLOTH, U.; ALBERT, M.: Jugend und Politik. In: ALBERT, M.; QUENZEL, G.; DE MOLL, F. (Hrsg.): 19. Shell Jugendstudie. Jugend 2024: Pragmatisch zwischen Verdrossenheit und gelebter Vielfalt. Weinheim und Basel 2024, S. 43–100

STEHR, N.: Knowledge capitalism. London 2022

ZARIFHONARVAR, A.: Economics of ChatGPT: A labor market view on the occupational impact of artificial intelligence. In: Journal of Electronic Business & Digital Economics 3 (2024) 2, S. 100–116

(Alle Links: Stand 15.07.2026)

Anzeige

Berufsbildungswissenschaft in Zeiten globaler Transformation und demokratischer Verantwortung

Jahrestagung 2026 der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik der DGfE
vom 16.–18. September, Universität Rostock



Die Jahrestagung 2026 widmet sich insbesondere den tiefgreifenden gesellschaftlichen Transformationsprozessen, die gegenwärtig die berufliche Bildung prägen. Ökologische, demografische und soziale Veränderungen bis hin zu antidemokratischen Tendenzen erfordern es, dass Berufsbildungswissenschaftler/-innen ihre Verantwortung in einer global vernetzten Gesellschaft kontinuierlich reflektieren. Hierzu bietet die Sektionstagung am Institut für Berufspädagogik der Universität Rostock an drei Tagen Gelegenheit.

Treffen Sie
die BWP-Redaktion
beim »Meet the Editor«
am 17. September
zwischen
14:15 und 17:30 Uhr

www.ibp.uni-rostock.de/bwp-2026